

Provokationen und lautes Gepolter ist nicht die Sache von **Jean-François Steiert**: Der SP-Nationalrat setzt lieber auf seine Überzeugungskraft und überparteiliche Zusammenarbeit bei seinen Kernanliegen im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich von Bildung, Forschung und Umwelt.

Der Mann, der Mehrheiten schafft

REGULA BUR

Schwarze Hosen, weisses Hemd, schwarzes Jackett: So kennt man den SP-Nationalrat Jean-François Steiert. Auch für den Fototermin bei den FN, zu welchem die Kandidaten in Freizeitkleidung erscheinen sollten, trägt der 54-Jährige mit dem auffälligen Schnauz die üblichen Kleider, von denen er eine ganze Reihe im Schrank hängen hat. «Auch bei privaten Anlässen bin ich so angezogen», erklärt er. Die Begründung ist einfach: «Ich habe so viel los, da will ich am Morgen nicht noch Zeit aufwenden, um meine Kleider auszusuchen.»



So eintönig seine Garderobe ist, so vielfältig sind seine Interessen. In seiner Freizeit musiziert er – sei es nun Klarinette, Klavier, Flöte oder Alphorn –, fährt Ski und Velo, kocht und verbringt Zeit mit seiner Lebenspartnerin und den zwei erwachsenen Töchtern. In 29 Organisationen ist er – oft auch als Präsident – tätig, und auf der politischen Ebene zeigt er sich bei den Dossiers zum Gesundheits- und Sozialwesen ebenso sattelfest wie bei Fragen zu Bildung, Forschung und Umwelt. Ein Schnelldenker ist er, dem die vielen Verpflichtungen neben seinem 50-Prozent-Pensum als Delegierter für interkantonale Angelegenheiten der Waadtländer Erziehungsdirektion nicht etwa über den Kopf wachsen, sondern ihn anregen. «Um alle Mandate unter einen Hut zu bringen, braucht es einen organisierten Tagesablauf und auch Disziplin, etwa beim Alkoholkonsum. Ich empfinde aber die verschiedenen Aufgaben als bereichernd, sie verhelfen mir zu neuen Ideen. So kann ich in der gleichen Zeit mehr machen.»

Überparteiliche Arbeit

Geht es um die Umsetzung dieser Ideen in Bern, setzt Steiert nicht zwingend auf Parteipolitik und Provokation. «Die Hälfte meiner Vorstösse hat jemand anderes eingereicht», sagt Steiert. Bei manchen Themen sei es wirksamer, wenn



Jean-François Steiert kleidet sich auch in seiner Freizeit in Schwarz-Weiss.

Bild Corinne Aeberhard

ein Bürgerlicher ein Anliegen vorbringe und nicht ein Sozialdemokrat. Natürlich müsse er bei der Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Fraktionen auch immer wieder Kompromisse eingehen. Ohne Einverständnisse sei es aber schwierig, etwas zu erreichen. «Wir haben in der Schweiz keine Mehrheitspartei – zum Glück, denn das wäre nicht gut, auch nicht für die SP. Um zu gewinnen, müssen wir immer mindestens zwei andere Parteien überzeugen.» Und darin ist Steiert, der zwar nie laut wird,

aber dennoch vor scharfen Bemerkungen nicht zurückschreckt, gut. «Ja, ich habe den Ruf, einer zu sein, der Mehrheiten schafft.» Mittlerweile werde er auch von anderen Parlamentariern oft angesprochen, um parteiübergreifende Vorstösse aufzugleisen oder

Kontakte zu vermitteln. «Die Leute wissen, dass es mir um die Sache geht und ich sie nicht übers Ohr hauen will.»

Jean-François Steiert ist schon lange in der Politik verankert: Elf Jahre sass der zweisprachige Stadtfreiberger im Generalrat, fünf Jahre im Gros-

sen Rat, 2007 rutschte er für die verstorbene Liliane Chappuis ins Bundesparlament nach. Ebenfalls war er Pressesprecher und Generalsekretär der SP Schweiz.

Dass seine Art zu politisieren Früchte trägt, zeigt sich an mehreren Erfolgen im Bundeshaus. Ein wichtiges, nun abgeschlossenes Dossier ist die Finanzierung der Kinderbetreuungsplätze. So wird der Bund die Schaffung von Krippenplätzen weiterhin finanziell unterstützen. Ebenfalls wichtig ist Steiert, dass der Bund als Folge parteiübergreifender Motionen mit Kantonen und betroffenen Organisationen eine nationale Alzheimerstrategie ausarbeiten muss. «Es war eine lange Arbeit, aber dieses Thema betrifft extrem viele Leute.» Und ein Paradebeispiel für die überparteiliche Zusammenarbeit sei die verhinderte Kürzung der Jugend- und Sport-Beiträge.

Als grössten Misserfolg nennt Steiert die Ablehnung der Volksinitiative für eine öffentliche Krankenkasse. «Zugleich war es aber auch ein Erfolg: Wir haben zwar die Abstimmung verloren, konnten aber dank der Initiative im Parlament Druck machen und so die Situation verbessern», sagt er und fügt an: «Bei manchen Themen wissen wir, dass wir keine Chance haben. Aber es ist trotzdem wichtig, dass eine Diskussion darüber geführt wird.»

Bald Staatsrat?

Bereits als Kind hat sich der Arztsohn für Fragen der Gerechtigkeit interessiert. «Mein Vater behandelte immer wieder Patienten, die ihn nicht bezahlen konnten. Schon da habe ich mich gefragt: Warum dürfen bestimmte Menschen gesund bleiben und andere nicht?» Diese Frage beschäftigt ihn noch heute.

Neben dem Gesundheitswesen liegen für Jean-François Steiert die Schwerpunkte in der kommenden Legislatur bei der finanziellen Situation der Schweiz, der Rentenreform und der Migrationsfrage. Ob er nach der – sehr wahrscheinlichen – Wiederwahl den Kanton Freiburg während der ganzen Legislatur in Bern vertre-

Gretchenfragen: Der Kandidat als Privatmensch

Die FN wollen den Privatmenschen hinter dem Nationalratskandidaten zeigen – und stellen darum auch unpolitische Fragen:

Was kochen Sie am besten? Wann standen Sie das letzte Mal am Herd?

Feine Desserts und ein gutes Stück Fleisch. Und am Herd stand ich vor zwei Tagen, da gab es Risotto.

Was wollten Sie werden, als Sie ein Kind waren?

Pfarrer oder Lokomotivführer.

Welche Jugendsünde bereuen Sie heute noch?

Keine.

Haben Sie eine Macke? Welche?

Ich wüsste keine. Aber nach diesem Gespräch müssten das eigentlich Sie sagen.

Machen Sie Selfies?

Nein. Ausser wenn jemand mit mir eines machen möchte und fragt.

Was haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben fürs Leben?

Grosszügigkeit.

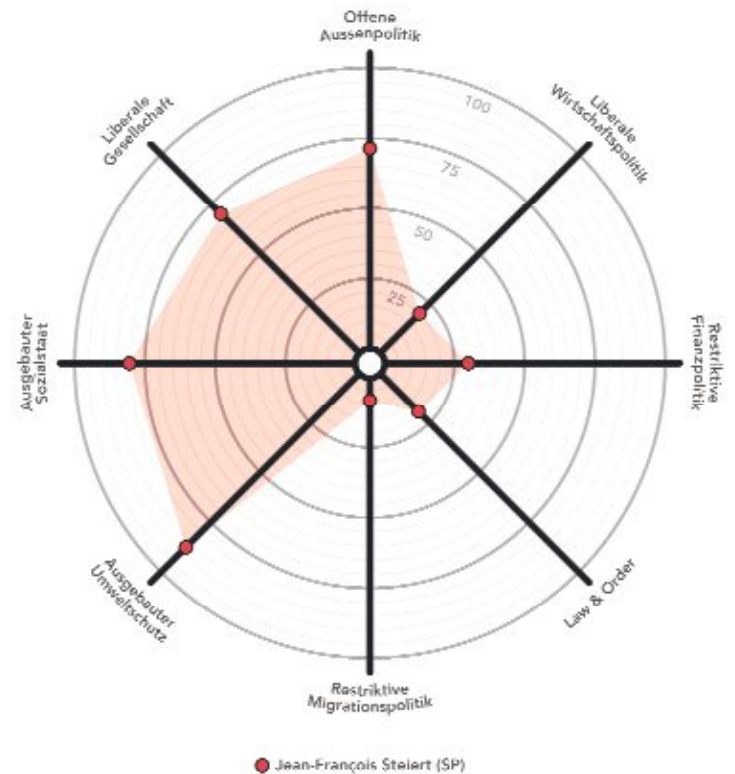
ten wird, ist aber nicht klar: Bei der Staatsrats-Ersatzwahl infolge des Abgangs von Isabelle Chassot (CVP) im Herbst 2013 unterlag er knapp dem CVP-Kandidaten Jean-Pierre Siggen. Wird er im November 2016 erneut als Staatsratskandidat antreten? «Nun sind die nationalen Wahlen, und ich schaue, was dann kommt. Aber wenn man sich für eine Ersatzwahl zur Verfügung stellt, sollte man auch bereit sein, bei den regulären Wahlen zu kandidieren.»

Die FN porträtieren alle **wieder kandidierenden Nationalratsmitglieder**. Bisher erschienen: Christine Bulliard-Marbach (26.8.), Jacques Bourgeois (27.8.), Dominique de Buman (29.8.), Valérie Piller Carrard (31.8.), Jean-François Rime (2.9.), Ursula Schneider Schüttel (4.9.). Dies ist der letzte Beitrag.

Interessenbindungen Gesundheit, Musik und Kulturgüter

Jean-François Steiert ist im Vorstand folgender Organisationen: Mobilitäts Akademie AG, Nationale Wörterbuch-Kommission, Bildungszentrum Freiburg (Stiftungsratspräsident), Stiftung Le Tremplin, Stiftung Les Buissonnets (Stiftungsratspräsident), Personalfürsorgefonds der Stiftung Les Buissonnets (Stiftungsratspräsident), Forschungsfonds der Uni Freiburg, Schweizerische Gerina-Stiftung zur Erhaltung der Fliessgewässer, Schweizerische Stiftung für klinische Krebsforschung, Schweizerisches Alpines Museum, Schweiz Mobil, Stiftung Dialog (Stiftungsratspräsident), Stiftung éducation21, Verein der Freunde des Konservatoriums Freiburg (Präsident), Dachverband Komple-

mentärmedizin, Dachverband Schweizerischer Patientensstellen, Denknetz Schweiz, FH Schweiz – Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen, Freiburger Gesundheitsligen, Krebsliga des Kantons Freiburg (Präsident), Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE (Präsident), Oustrail, Patientenstelle Freiburg-Westschweiz, Pro Velo Schweiz (Präsident), Schweizerische Alzheimervereinigung, Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik (Präsident), Schweizerische Vereinigung Hochspannung unter den Boden (Präsident), Büro Harnos der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, Swiss Cochrane working group. rb



Einschätzung: Die Berner Sicht auf Steiert

Michael Hug ist Bundeshausredaktor der Berner Zeitung. Für die FN hat er die Freiburger Politikerinnen und Politiker in Bern beobachtet. Zu Jean-François Steiert sagt er: «Der ehemalige Generalsekretär der SP Schweiz wirbelt wie ein Rumpelstilzchen durch das politische Unterholz. Er ist omnipräsent in zahllosen Themen und verfügt über ein weitverzweigtes Netzwerk, wie allein die Liste seiner Interessenbin-

dungen zeigt. Sie reicht von Mandaten bei der Krebsliga über Pro Velo bis zu einer nationalen Wörterbuch-Kommission. Sein Engagement ist so breit, dass sich die politischen Konturen verwischen. Aber zu den Hinterbänkern im Nationalrat gehört er mit Gewissheit nicht. Heute arbeitet er neben seinem Nationalratsmandat als Delegierter für interkantonale Angelegenheiten für die Waadtländer Regierung, ist also de facto Berufspolitiker.» rb